

Flash-Momente

Predigt am Letzten Sonntag nach Epiphania

28. Januar 2024, von Pfarrerin Dr. Hedwig Porsch



Liebe Schwestern und Brüder im Glauben,

am Ende der Weihnachtszeit konfrontieren uns die Bibeltexte des heutigen Sonntags mit einem krassen Gegensatz: Wir hören im Evangelium von einem wunderbaren Erlebnis der Freunde Jesu, einem Glücksmoment, der sie total „flashed“, wie man modern sagen würde:

Ungeplant und plötzlich ist ihnen alles klar und alles ist gut: Der Mensch, dem sie nachfolgen, ist Gott selbst. In ihm haben sie alles, was sie brauchen. In seiner Gegenwart ist kein Leid, kein Geschrei, kein Schmerz mehr, sondern einfach nur vollkommen glückliche Ruhe.

Und natürlich will Petrus diesen Moment mit Steinen befestigen und einbetonieren. Doch bevor er damit anfangen kann, ist alles schon wieder vorbei, normal und alltäglich. Nicht einmal erzählen darf er von dem, was er erlebt hat, bis er es ganz versteht, nach der Auferstehung seines Herrn.

Denn der Schatz der Erkenntnis Gottes ist im Herzen der Menschen nicht sicher. Der helle Schein verflüchtigt sich schnell, wenn das irdische Gefäß der menschlichen Seele zerbricht oder zerbrochen wird. Licht und Schatten, Fest und Alltag, Verklärung und Kreuzweg liegen nah beieinander. Sie folgen sich auf dem Fuß, als würden sie voneinander abhängen.

So hat es auch der Apostel Paulus erlebt, der schon von der Auferstehung Jesu wusste. Vor Damaskus hatte er seinen „Flash-Moment“, als der auferstandene Jesus ihm begegnete: In wenigen Minuten wurde aus dem Christenverfolger Saulus – Paulus, der glühendste Anhänger Jesu. In diesem umwerfenden Bekehrungsmoment wusste Paulus noch nicht, was auf ihn zukam. Aber 20 Jahre später, auf seiner

dritten Missionsreise als Apostel, war er nicht mehr geblendet, verliebt und blauäugig, sondern er hatte am eigenen Leib erfahren, was Nachfolge Jesu bedeutet. Davon schreibt Paulus im heutigen Predigttext an die christliche Gemeinde in Korinth:

„Denn Gott, der da sprach: Licht soll aus der Finsternis hervorleuchten, der hat einen hellen Schein in unsre Herzen gegeben, dass die Erleuchtung entstände zur Erkenntnis der Herrlichkeit Gottes in dem Angesicht Jesu Christi.

Wir haben aber diesen Schatz in irdenen Gefäßen, auf dass die überschwängliche Kraft von Gott sei und nicht von uns.

Wir sind von allen Seiten bedrängt, aber wir ängstigen uns nicht.

Uns ist bange, aber wir verzagen nicht. Wir leiden Verfolgung, aber wir werden nicht verlassen. Wir werden unterdrückt, aber wir kommen nicht um. Wir tragen allezeit das Sterben Jesu an unserm Leibe, auf dass auch das Leben Jesu an unserm Leibe offenbar werde.“ (2 Kor 4, 6-10)

Liebe christliche Gemeinde,

was die Bibel erzählt, was die Freunde von Jesus erlebt haben, diesen Gegensatz und Zusammenhang von Glück und Leid, den kennen alle Menschen aus ihrem Leben.

Die Verklärung Jesu ist die Überschrift, die Einleitung und der Grund für die nachfolgende Leidensgeschichte. Das ist so bei Jesus, bei Petrus und Paulus und bei uns heute.

Hätten sich die Apostelinnen und Apostel nicht Jesus verpflichtet, hätten sie ihn nicht geliebt, wäre ihnen viel Leid erspart geblieben. Und doch bin ich mir sicher, dass es für sie keine Alternative gegeben hätte, weil sie von ihrer Entscheidung für die Nachfolge Jesu überzeugt waren.

Das gilt nicht nur für die Heiligen der Bibel, sondern für alle Menschen, die lieben, arbeiten und an Gott glauben.

1 Die Liebe fällt in den Menschen wie ein heller Schein in unsere Herzen. Sie ermöglicht wunderschöne „Flash-Momente“, die niemals vergessen werden. Sie wird gefeiert mit Familie und

Freunden bei der Hochzeit und bestenfalls erleben Menschen durch die Liebe pures Glück.

Liebende versprechen sich die Treue bis in den Tod – wohl wissend, dass auch die Liebe in unseren Herzen nur in einem irdenen Gefäß bewahrt ist, das so leicht zerbrechen kann. Die verklärten, unvergesslichen Glücksmomente der Liebe sollen und können aber die Kraft geben, dass die Liebe auch schwere Zeiten überlebt. Die Erkenntnis der Herrlichkeit Gottes im Angesicht des Geliebten kann helfen, sich treu zu bleiben, auch wenn die Schatten des Alltags die Liebe verdecken. Dafür sind Glücksmomente da und darauf kommt es an: „In guten Zeiten Händchen halten kann jeder. In schlechten Zeiten nicht loslassen, das ist es, was zählt.“

2 Auch zu Beginn eines Projektes oder des Berufslebens gibt es solche „Flash-Momente“ mit schwerwiegenden Folgen. Als ich das erste Mal in meinem Studienort in der theologischen Bibliothek stand mit den vielen Büchern, deren Inhalt ich noch nicht verstand, wusste ich: Hier will ich bleiben „im Hause des Herrn“. In meinem späteren Berufsleben war ich dann eher bereit, die Konfession zu wechseln, als das Nachdenken und Erzählen von Gott aufzugeben.

Projekte oder berufliche Karrieren beginnen oft mit einer tief berührenden Erkenntnis. Es ist das plötzliche Wissen um den Weg und die anstehende Aufgabe. Das jedoch wird erst fruchtbar, wenn der ersten Berufung auch im mühsamen Alltag die Treue gehalten wird.

3 So ist es schließlich auch mit unserem Glauben und der Kirche. Die meisten von uns wurden als Säugling getauft, sodass sie sich nicht bewusst für Jesus entschieden haben. Viele hatten jedoch in ihrem späteren Leben Erfahrungen, in denen sie Gott erkannt haben, so wie die Jünger bei der Verklärung Jesu. Der Glaube aber bewährt sich in der Bedrängnis.

Ich denke an unsere Mitchristen, die aus dem Iran geflüchtet sind. Sie wurden verfolgt und in Gefängnissen gefoltert.

Sie geben für Jesus ihre Heimat auf und sie werden manchmal auch von ihren Familien verstoßen. Sie zahlen einen hohen Preis für ihre religiöse Überzeugung.

Bei einer Gerichtsverhandlung, bei der ich dabei war, fragte die Richterin den iranischen Geflüchteten, warum er das alles für seinen Glauben auf sich nehme. Der Geflüchtete antwortete mit Tränen in den Augen: „Weil ich bei Jesus Ruhe gefunden habe.“

Liebe Schwestern und Brüder im Glauben,
der helle Schein des verklärten Jesus war für seine Jünger eine wunderbare Erfahrung. Diese war nötig, damit sie alles aushalten konnten, was im Kreuzweg auf sie zukam.

Gestern war der Holocaust-Gedenktag, am Jahrestag der Befreiung des KZs Auschwitz-Birkenau. Auch der KZ-Überlebende Neurologe und Psychiater Viktor Frankl berichtet, wie ihn die Erinnerung an glückliche Tage die Qualen des Lagerlebens ertragen lies. Er hielt sich fest an der Liebe seiner Frau, die ihm auch in diesen schweren Stunden Kraft gab. Ich schließe mit einem Zitat aus seinem Buch „...trotzdem Ja zum Leben sagen“:

„In der denkbar tristesten äußeren Situation, in eine Lage hineingestellt, in der“ sich der Mensch „nicht verwirklichen kann durch ein Leisten, in einer Situation, in der seine einzige Leistung in einem rechten Leiden – in einem aufrechten Leiden bestehen kann, in solcher Situation vermag der Mensch, im liebenden Schauen, in der Kontemplation des geistigen Bildes, das er vom geliebten Menschen in sich trägt, sich zu erfüllen.

Das erstmal in meinem Leben bin ich imstande zu begreifen, was gemeint ist, wenn gesagt wird: die Engel sind selig im endlos liebenden Schauen einer unendlichen Herrlichkeit...“

(Viktor E. Frankl: ...trotzdem Ja zum Leben sagen. Ein Psychologe erlebt das Konzentrationslager. München 2008, 29. Aufl., S. 65-66)

Ev.-Luth. Kirchengemeinde HeiligKreuz, Hintere Kreuzgasse 7c, Coburg
Telefon 09561 55410, Pfarrerin Dr. Porsch: 09561 799825